Nummer 37. 6. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Samstag, den 5. März 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir laden zum Abonnement auf die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

für den Monat März

hierdurch ergebenst ein.

Der **Abonnementspreis** beträgt **50 Pfg., durch die Post** bezogen **65 Pfg.**

Die überaus günstige Aufnahme und weite Verbreitung, welche die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** schon jetzt gefunden, sowie die zeitweiligen Massen-Auflagen qualifiziren die **„Bürger-Zeitung“** als ein **ganz vorzügliches Insertions-Organ.** Wir berechnen die 7gespaltene Petitzeile mit **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen bewilligen wir Rabatt nach Uebereinkunft; **Stellengesuche** werden mit **5 Pfg.** pro Zeile berechnet.

Indem wir unseren Abonnenten und Freunden für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens danken, bitten wir gleichzeitig, dasselbe unserem Unternehmen auch fernerhin zu bewahren und für die Weiterverbreitung unserer „Bürger-Zeitung“ in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Die bis jetzt fühlbar gewordenen Mängel bei der Zustellung der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ bitten wir gütigst entschuldigen zu wollen. Die Expedition wird jeden irgendwie unpünktlichen, unzuverlässigen Boten ohne Weiteres entlassen und hoffen wir hierdurch die oben erwähnten Unzuträglichkeiten baldigst beseitigt zu haben.

☞ Den Abonnementsbetrag bitten wir an die Boten nur gegen Aushändigung der Abonnements-Quittung zu entrichten.

Achtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, Klosterstraße 29.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung vom 3. März 1892. 1 Uhr 20 Min.

Am Tische des Bundesrathes: Dr. v. Bötticher, Dr. Bosse und Dr. v. Stephan u. A.

Zunächst versagte das Haus die in einer Bittschrift beantragte Genehmigung, den Abg. Frhrn. v. Münch (bei keiner Partei) wegen Beleidigung im Privatklageverfahren zu verfolgen, und trat sodann in die erste Berathung des Gesetzentwurfs über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen ein.

Abg. Dr. Petri (nl.): Der Entwurf habe in Elsaß-Lothringen ein nicht geringes Aufsehen erregt, welches, wie er zugebe, nicht im Einklange mit dem Inhalt des Entwurfs stehe. Man sei der Ansicht, daß gegenwärtig keine Veranlassung zu einem solchen Ausnahmegesetz vorläge, denn die dortige Bevölkerung wünsche nichts sehnlicher als die Erhaltung des europäischen Friedens; und wenn der Beunruhigungsbacillus das Land durchziehe, so habe derselbe nicht in der Bevölkerung seinen Ursprung, sondern komme anderswo her. Mit den Bestimmungen der Vorlage könne er sich nun und nimmer einverstanden erklären; dieselbe enthalte verschiedene Bestimmungen, die mit dem preußischen Gesetze vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand im Widerspruch stehen. Es sei auch unbegreiflich, weshalb man mit dem Entwurfe das bestehende Reichsrecht durchbrechen und hier schärfere Bestimmungen einführen wolle. Der Entwurf enthalte Unklarheiten, deren Folgen verhängnißvoll sein können. Auch die nach den Motiven der Vorlage beabsichtigte Einführung eines einheitlichen Rechtszustandes werde dadurch nicht erreicht. Wenn ein Bedürfniß dazu vorliege, so möge man doch ein allgemeines Reichsgesetz machen.

Staatssekretär Dr. Bosse: Der Vorredner habe der Vorlage eine Bedeutung beigelegt, die dieselbe nicht habe und nicht haben solle. Nicht die Verhältnisse im Lande haben die Veranlassung zu der Vorlage gegeben, sondern die Exponirtheit der Lage der Reichslande. Nicht ein Ausnahmegesetz, sondern ein Provisorium sei das Gesetz; es solle keine Verschärfung für Elsaß-Lothringen herbeiführen, solle vielmehr ein Schutz für diese Lande sein, und empfehle er die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission, in welcher die Regierung Gelegenheit haben werde, die Bestimmungen der Vorlage näher zu begründen.

Abg. v. Vollmar (Soz.) ist der Ansicht, daß die Regierung alle Veranlassung hätte, die wider ihren Willen annektirte elsaß-lothringische Bevölkerung zu versöhnen. Allein, es geschehe gerade das Gegentheil. Anstatt daran zu denken, die zahlreichen Beschränkungen und Ausnahme-Bestimmungen zu beseitigen, erlebe man die Vorlage eines solchen Gesetzes. Angesichts der sehr beruhigenden Verhältnisse in den Reichslanden erscheine ihm die Vorlage dieses Gesetzes unbegreiflich und als ein politischer Fehler, der geeignet sei, die äußere und innere Lage außerordentlich zu erschweren. Man sollte den umgekehrten Weg beschreiten, man sollte Preß- und Versammlungsfreiheit geben und den Diktatur-Paragraphen aufheben. Man solle deshalb nicht einem Gesetze zustimmen, welches geeignet sei, die Gefahr zu vermehren, und hoffe er, der Reichstag werde das Gesetz verwerfen.

Abg. Hartmann (k.) bezeichnete den bestehenden Zustand als einen unklaren. Die Lage von Elsaß-Lothringen sei eine exponirte, das Land grenze an einen Nachbar, der nur auf Revanche warte. Eine Reihe von Bestimmungen, so der § 8 (Widerstand gegen die bewaffnete Macht) und § 14 (Verhängung der Todesstrafe) bedürften noch genauerer Prüfung. Dem Vorredner erwidere er, daß 1871 Elsaß-Lothringen nicht nur aus militärischen, sondern auch aus patriotischen Gründen von uns genommen worden sei.

Abg. v. Bar (fr.) führte aus, wie die Elsässer Bevölkerung, so sei auch er durch dieses Gesetz sehr überrascht. Noch mehr aber habe ihn die Erklärung des Staatssekretärs überrascht. Habe er denselben recht verstanden, so solle dieses Gesetz nur ein Provisorium sein, indem es juristische Zweifel klarstellen solle. Dabei enthalte der Entwurf schwere Verschärfungen. Die noch bestehenden französischen Gesetze unterscheiden sehr zwischen Belagerungszustand im Kriege und solchem bei Aufruhr im Frieden. Demgemäß regele es auch die Befugnisse verschieden. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf dagegen solle unterschiedslos, also auch im Frieden, jeder junge Lieutenant den Belagerungszustand verhängen dürfen, ebenso wie nach dem bestehenden Gesetz in Preußen. Er und seine Freunde hätten die allergrößten Bedenken, diesem Gesetze zuzustimmen. Wolle man dasselbe aber einer Kommission überweisen, dann solle dies wenigstens eine Kommission von 21 Mitgliedern sein.

Staatssekretär v. Bosse entgegnete, man dürfe überzeugt sein, daß die Regierung sich zur Vorlegung eines solchen Gesetzes nur durch die dringendsten Motive habe bewegen lassen. Die Veranlassung des Gesetzes sei im Wesentlichen nicht eine politische, sondern eine militärische und darum paßten die vom politischen Gesichtspunkte aus vorgebrachten Ausführungen v. Vollmar's nicht. Elsaß-Lothringen sei die exponirteste Vormauer, und da sei es nothwendig erschienen, daß, wenn Gefahr drohe, man sich nicht in Unklarheit bewege, sondern genau wisse, was zu geschehen habe. Die Regierung hoffe, es werde gelingen, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Gesetzes in der Kommission den Mitgliedern derselben beizubringen, und daß dann der ganze Reichstag einverstanden sein werde, daß die Mittel gewährt werden müßten, um das Vaterland sicher zu stellen.

Abg. Orterer (Ctr.) meinte, das Gesetz könne in der That nur beruhigend wirken. Auf das politische Gebiet wolle er v. Vollmar nicht folgen. Aber sicher sei, daß dieser Gesetzentwurf sehr schweren Bedenken begegnen müsse. Er könne auch nicht zugeben, daß der Entwurf nur den bestehenden Zustand codificire. Bei ausgiebiger Benutzung des Artikels 68 der Verfassung könne man Alles erreichen im Interesse der Ruhe, was nöthig sei, und bedürfe man nicht der bedenklichen weitgehenden Befugnisse. Was der Staatssekretär gesagt, habe die Natur des Gesetzes nur wenig ergänzt. Er halte es für unumgänglich nothwendig, das Gesetz einer Kommission zu überweisen.

Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pole): Die Elsaß-Lothringer empfinden die Vorlage als ein Ausnahmegesetz. Sie können sich daher nicht wundern, daß wir uns als Gegner eines solchen Gesetzes erklären.

Abg. Petri: Wenn das Gesetz nicht eine ganz entscheidende Bedeutung für die Regierung hat, dann möchte ich sie doch beschwören, auf das Zustandekommen desselben nicht zu drängen. Man hat im Deutschen Reiche wohl die besten Absichten mit dem Reichslande, aber die öffentliche Meinung im Reiche wird oft irregeführt durch übertriebene Berichte von unzufriedenen Beamten u. s. w. Man sollte die Verschmelzung jetzt nicht stören, man sollte uns in Ruhe lassen mit Gesetzen, die keinen andern Erfolg haben, als das Volk unzufrieden zu machen. Man gebe gewissen ausländischen Elementen nicht eine Waffe in die Hand, um die elsaß-lothringische Frage immer wieder aufzurollen.

Abg. v. Vollmar: Meine Bemerkung über die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokraten zur Annektion bitte ich nicht mißzuverstehen; ich habe mich damit nicht für eine Rückgabe des Reichslandes aussprechen wollen.

Abg. Hartmann (dk.): In Bezug auf diesen Punkt mag Herr v. Vollmar sich mit Herrn Liebknecht auseinandersetzen.

Abg. Singer (Soz.): Ein Gegensatz zwischen Liebknecht und v. Vollmar besteht nicht, wenn auch mehrfach schon ein besonderer Standpunkt des Herrn Liebknecht konstruirt worden ist. Für uns besteht eine elsaß-lothringische Frage nicht, und ich fordere Herrn Hartmann auf, den Beweis zu liefern, wo und wann Liebknecht von der Zurückgabe Elsaß-Lothringens gesprochen hat.

Abg. Hartmann (dk.) glaubte den Beweis liefern zu können und zwar aus den stenographischen Berichten des Reichstages, natürlich nicht jetzt augenblicklich; er sprach seine Freude darüber aus, daß Herr Singer sich gleichfalls gegen die Rückgabe des Reichslandes ausgesprochen habe.

Die Vorlage wurde darauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wurde die Berathung des Telegraphengesetzes fortgesetzt und zwar bei der Abstimmung über den § 7a. Der Antrag von Bar, wonach die Telegraphenleitung in sich selbst geschützt sein solle, wurde abgelehnt; angenommen wurde der Antrag Bödiker: Elektrische Anlagen sind, sobald eine Störung der einen Leitung durch andere zu befürchten ist, auf Kosten desjenigen Theils, welcher durch eine spätere Anlage oder durch eine später eintretende Aenderung einer bestehenden Anlage diese Gefahr veranlaßt, nach Möglichkeit so anzulegen, daß sie sich nicht störend beeinflussen.

Es wurde die Einschaltung eines neuen § 7aa beantragt und zwar von drei Seiten: 1) die Abgg. Auer und Genossen wollen die Streitigkeiten, ob eine Telegraphenanlage den Anforderungen bezüglich des Schutzes genügt, den ordentlichen Gerichten überweisen. Die physikalisch-technische Reichsanstalt soll zur Erstattung von Gutachten verpflichtet sein. 2) Abg. v. Bar will die Streitigkeiten, sofern sie nicht aus privatrechtlichen Verhältnissen herrühren, dem Verwaltungsstreitverfahren unterwerfen. Auch nach diesem Antrage soll die physikalisch-technische Reichsanstalt zur Erstattung von Gutachten verpflichtet sein. 3) Abg. Bödiker (Ctr.) will die Streitigkeiten ebenfalls dem ordentlichen Gerichte überweisen und zwar sollen dieselben als schleunige und als Feriensachen gelten.

Abg. Bödiker hielt seinen Antrag für ausreichend. Redner wandte sich gegen die Hereinziehung der physikalisch-technischen Reichsanstalt zur Begutachtung.

Geh. Oberpostrath Dambach: Wenn der Antrag auch nicht angenommen würde, würden die Streitigkeiten doch vor die ordentlichen Gerichte gehören und würden auch wohl von den Gerichten als schleunige Sachen behandelt werden. Wenn es aber zur Beruhigung dient, so ist gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden.

Abg. Schrader (dfr.): Streitigkeiten werden nicht entstehen zwischen der Telegraphenverwaltung und den Interessenten, sondern zwischen der Polizeibehörde, welche sich an die Stelle der ersteren setzt, und den Interessenten.

Abg. Singer (Soz.) befürwortete den Antrag Auer.

Geh. Oberpostrath Dr. Dambach: Wenn man die Verpflichtung in das Gesetz einführe, daß nur die physikalisch-technische Reichsanstalt das Gutachten abzugeben habe, so werde man keinen andern Sachverständigen hören können; diese Bestimmung sei doch unnöthig.

Abg. Dr. Hammacher (nl.) erklärte sich für den Antrag Dr. v. Bar. Es handle sich hier um die Entscheidung technischer Fragen, die vor das Oberverwaltungsgericht gehörten.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Schrader und Bödiker erklärte Staatssekretär Dr. v. Stephan: Die verbündeten Regierungen bringen dem Elektrizitätsgesetz das größte Interesse entgegen, und ich weiß nicht, wie Herr Schrader zu der Vermuthung kommt, daß die Regierungen die Sache verzögern wollen. Dem Antrag Bödiker kann ich mich nur anschließen, da er unseren Anschauungen vollkommen entspricht, den Antrag Auer dagegen muß ich verwerfen.

Damit schloß die Berathung.

Der Antrag Bödiker (Ctr.) wurde angenommen, die übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Sodann wurde der Rest des Gesetzes unter Ablehnung eines zu § 8 gestellten Antrags Dr. v. Bar (df.), der die Anwendung des Regals auf Bayern und Württemberg ausschließen will, nach längerer Erörterung gemäß den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Hierauf vertagte sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Etat des Auswärtigen Amts.

Schluß nach 6 Uhr.

Der Ministersturz in Athen.

Anläßlich der Entlassung des Ministeriums Delyannis gab es in der griechischen Hauptstadt einen Augenblick, in welchem die Möglichkeit einer revolutionären Erhebung besorgt wurde.

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn.**

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Valerie's Herz pochte laut, ihre Lippen bebten.

„O, wie freundlich, wie gut von ihm!“ sprach sie, doch in ihren Augen verrieth sich neben der Freude auch ein schmerzliches Empfinden; verwirrt blickte sie vor sich nieder.

„Was haben Sie denn, mein Kind?“ fragte die Generalin freundlich. „Ist das andere Bouquet vielleicht auch ein Geschenk?“

Das junge Mädchen bejahte erröthend, indem sie Charlie's Blumen betrachtete, die zwar auch hübsch waren, aber mit jenen des Kapitäns nimmer den Vergleich aushalten konnten.

„Ich weiß nicht, was ich jetzt anfangen soll,“ stammelte sie in reizender Verwirrung.

„Allerdings, ein schwerer Fall; doch wenn Sie es vielleicht vorziehen sollten, das Bouquet zu tragen, welches Sie vom Hause mitgebracht haben, so kann Kapitän Beaufort Ihnen das nicht übel deuten. Ich weiß auch gewiß, daß er es nicht thun wird, denn er ist ein viel zu edel gesinnter Mensch; treffen Sie also immerhin Ihre freie Wahl, liebe Kleine!“

„Ach, ich möchte so gern diese Blumen nehmen, Kapitän Beaufort war so gütig gegen mich,“ stammelte Valerie, „nur ist das andere Bouquet eben von meinem Jugendgespielen, der, empfindlich, wie er nun einmal ist, beleidigt sein könnte, wenn ich seine Blumen nicht tragen würde.“

Der arme Charles! Wenn Valerie ihn wirklich geliebt hätte, würde die Wahl ihr nicht schwer geworden sein zwischen seiner Gabe und jener eines ihr verhältnißmäßig fremden Mannes.

„Ich sollte meinen, daß ein alter Freund sich nicht viel daraus machen würde, in solchem Falle etwas zurückgesetzt zu werden,“ meinte lächelnd die Dame des Hauses. „Uebrigens, wenn Sie das Bouquet Ihres Jugendgespielen vorziehen, so wird Kapitän Beaufort das ganz gut begreifen; ich bin dessen gewiß!“

Ein verwirrtes Lächeln umspielte die Lippen Valerie's. Wenn sie Kapitän Beaufort's Blumen nahm und Charles Klee erklärte, dann konnte derselbe ihr nicht böse sein. Ihre Augen füllten sich mit Thränen; sie sagte sich, daß sie vielleicht gegen Charles undankbar handle, aber, ach, sie konnte nicht anders. Vielleicht beging Valerie mit diesem Entschluß ein Unrecht, aber sie war zu jung, um sich darüber volle Rechenschaft ablegen zu können.

Frau Fanshaw lächelte, als sie gewahrte, daß der kleine innere Seelenkampf doch zu Gunsten des Kapitäns entschieden worden sei. Ihr wäre es allerdings seltsam vorgekommen, wenn der schöne Max Beaufort nicht schließlich den Sieg davon getragen, aber sie machte keine Bemerkung, sondern führte nur ihre junge Gefährtin nach dem Salon, wo General Fanshaw bereits in voller Uniform der Damen harrte.

„Bei Gott,“ rief er, als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, „Sie werden die Königin des Festes sein, und alle jungen Marssöhne werden huldigend Ihnen zu Füßen sinken!“

„Sprich nicht so!“ verwies seine Frau ihn.

„Bah, als ob das Kind nicht noch heute selbst diese Entdeckung machen würde!“

Man begab sich an den Wagen und stieg ein. Auf Valerie's Stirn aber lagerte eine leichte Wolke. Hatte sie hinsichtlich des Bouquets auch kein Unrecht begangen? Das war die Frage, welche das Mädchen peinigte und quälte. Jedenfalls mußte sie sich gestehen, daß es jetzt zu spät sei, um Geschehenes zu ändern; auch würde sie kaum gewünscht haben, es thun zu können. Eine innere Stimme flüsterte ihr aber doch zu, daß, als Charlie's Verlobte, sie auf ihrem ersten Ball eigentlich seine Blumen hätte tragen müssen. Was dann aber, wenn er ihr dies sagen würde? Sie fürchtete sich vor jeder Begegnung mit ihm, und von der Freude, welche sich bei jedem Gedanken an diesen Abend in ihr geregt hatte, empfand sie nun gar Nichts.

Was sie so sehr unglücklich machte, sie hätte es selbst nicht definiren können. Sie war noch zu unschuldsvoll, zu kindlich, um ihr eigenes Herz zu kennen, um zu wissen, daß es in ihrem Leben bis jetzt nur zwei Stunden gab, die aus demselben hervorragten, — jene eine Stunde, wo sie, vom Sonnenlicht umflossen, ihrem Jugendgefährten Charlie versprach, ihn heirathen zu wollen, wie sie im Spiel als Kinder so oft gethan, — und jene andere Stunde, in der sie, vom Gewittersturm getrieben, dem Wüthen aller Elemente preisgegeben, plötzlich aufblickend, in ein Gesicht gesehen hatte, welches nimmer im Leben vergessen zu können ihr bestimmt war. Sie lag noch, wie das Dornröschen im tausendjährigen Schlaf, in dem Zauberbann der Kindlichkeit versunken und ahnte Nichts von dem Erwachen, in welchem — ganz insgeheim — ihre Seele bereits ihre Schwingen regte . . .

9. Ihr erster Ball.

Der Ballsaal, in welchem die Feste in Donnington gegeben wurden, bot einen herrlichen Anblick. Er war prächtig dekorirt, hell erleuchtet und die glänzenden Uniformen, sowie die schönen Toiletten der Damen kamen vorzüglich zur Geltung.

Das Herz Valerie's pochte laut vor Entzücken und im Augenblick der Freude vergaß sie jede flüchtige Verstimmung und Aengstlichkeit.

„Ein hübscher Anblick, nicht wahr?“ sprach der General lächelnd, indem er in die begeisterten Züge des jungen Mädchens sah.

„Es ist wie im Feenlande!“ flüsterte sie.

„Sie müssen es wohl wissen, mein Kind, denn mir macht es den Eindruck, als ob Sie selbst aus dem Feenlande kämen . . . Wenn der Saal mehr von Menschen erfüllt sein wird, dann dürfte übrigens Alles noch besser aussehen. Es sind eine Anzahl Offiziere aus der Umgegend, ja, sogar aus London gekommen und der schwarze Rock dürfte entschieden in der Minorität sein, was sich in einem Ballsaal immer gut ausnimmt.“

„Das freut mich, daß die Herren vom Zivil in der Minorität sind.“

„Sie sind die echte Soldatentochter . . . Ah, da kommt wieder eine ganze Schar von Gästen! Wer ist es denn, ich sehe die Familie Morton . . .“

Die Ankömmlinge folgten einander nun rasch. Valerie stand etwas abseits und blickte mit gespannter Erwartung nach der Thür. Harrte sie mit solcher Ungeduld des Verlobten?

Ach, nein, nicht sein Kommen war es, daß sie gespannt erwartete; sie hatte sein knabenhaftes Antlitz nahezu völlig vergessen. Sie spähte aus nach den sonngebräunten, ernsten Zügen ihres Lebensretters, wie sie Beaufort in ihren Gedanken nannte.

Da endlich kam er und das Mädchen sagte sich, daß selbst unter der Menge von eleganten Gestalten, welche jetzt den Saal füllten, der seinen der Vorzug gebühre. Welch edle Züge er hatte, wie vornehm er aussah. Keiner ließ sich mit ihm vergleichen. So dachte wenigstens Valerie, während sie seinem lächelnden Blick begegnete. Er kam geradewegs auf sie zu und erfaßte ihre kleine Hand.

„Fräulein Herbert,“ sprach er, indem er sich elegant zu ihr niederbeugte und das Bouquet, welches sie in den Händen hielt, mit einem vielsagenden Blick streifte. „Sie sind sehr gütig gegen mich, und ich weiß in der That nicht, wie ich Ihnen hinreichend danken soll.“

„An mir ist es vielmehr, Ihnen zu danken. Es war so sehr freundlich von Ihnen, daß Sie meiner gedachten; die Blumen sind fürwahr die schönsten, welche ich jemals gesehen habe.“

„Und doch sind sie Ihrer längst nicht werth!“ flüsterte Beaufort, indem er ihren Arm in den seinigen legte.

„Haben Sie schöne Phrasen für das heutige Ballfest auswendig gelernt?“ fragte das junge Mädchen ihn schelmisch.

„Welch grausame Voraussetzung!“ protestirte er. „Ich habe sie fürwahr nicht verdient. Glauben Sie denn nicht, daß ich zuweilen Das, was ich ausspreche, wirklich im tiefinnersten Herzensgrund empfinde?“

Langsam schritten sie Arm in Arm durch die Reihe der glänzenden Versammlung und mancher bewundernde Blick folgte Beiden. Mehr denn einmal fragte man da und dort, wer das hübsche Mädchen wäre, mit dem Beaufort promenirte, und Frau Fanshaw wurde von einer Anzahl Herren bestürmt, dieselben ihrer kleinen Schutzbefohlenen vorzustellen.

War sie unschuldig, oder war sie kokett? Kapitän Beaufort fragte es sich zu wiederholten Malen. Wußte sie wirklich nicht, welch ein außerordentlicher Liebreiz sie umgab? Sah und hörte sie nicht, wie alle Welt ihr huldigte? Ja, heute zum ersten Mal las sie in den Blicken der Anderen, daß sie schön sein müsse, aber noch hatte sie die Macht, dabei sie den Werth dieser Thatsache nicht erkannt, freute sie sich nur an dem Bewußtsein, daß Max Beaufort sie schön finde, daß sie Gefallen gefunden vor seinen Augen . . .

O, verhängnißvolle Gabe der Schönheit! Wenn sie die ganze Macht erst erfahren würde, die in derselben lag, wie würde sie diese Macht geltend machen, zu ihrem eigenen Glück oder Unglück?

— — — — — — — — — — — — — — —

Als Charles Sartoris den Ballsaal betrat, waren die ersten Tänze schon vorüber und er blieb einen Moment zögernd an der Thür stehen. War es ihm doch, als müßten sich unter dem bunten Gemenge der Offiziere Aller Augen auf seinen schlichten Zivilanzug richten.

Wo aber war Valerie? Seine Blicke suchten sie mit einer gewissen Aengstlichkeit. Während er noch so stand, hörte er ihren Namen hinter sich nennen.

„Fräulein Herbert ist das schönste Mädchen im Saale!“ sagte ein Offizier zu einem anderen. „Es war im verflossenen Winter keine schönere auf den Clubbällen. Sie sollte nach London kommen; sie würde sich alle Herzen im Sturme erobern.“

„Alles will mit ihr tanzen,“ bemerkte der Andere, „sie aber hat nur Augen für Einen. Allerdings — sie und Beaufort, wahrhaftig ein schönes Paar!“

„Ja, und alle jüngeren und älteren Damen sind empört, daß eine Debütantin ihnen den Preis abgerungen. Ah, da kommt die kleine Herbert mit dem Grafen von Towmore, dem sie es gleichfalls völlig angethan hat.“

Ja, da kam sie wirklich! Charles Sartoris aber hatte genug gehört, ja, viel mehr, als ihm lieb war. Mit gerötheten Wangen und hochpochendem Herzen eilte er auf Valerie zu und plötzlich, als er knapp vor ihr stand, fiel sein Blick auf das Bouquet, welches das Mädchen trug. Mühsam rang er nach Athem. Es waren nicht seine Blumen, die sie in den Händen hielt; wessen Gabe mochte es sein?

Er war ganz nahe an sie herangetreten, aber noch immer sah sie ihn nicht. Jetzt legte sich seine Hand auf ihren Arm.

„Charles!“

Ueberraschung, vielleicht ein klein wenig Freude, jedenfalls ein Etwas, das nicht als Freude bezeichnet werden konnte, sprach aus dem Blick, welchen sie auf ihm ruhen ließ. Sie war im Unrecht gewesen, das begriff sie jetzt mit einem Mal, obwohl sie keine Ahnung von dem Schmerze besaß, den sie dem jungen Manne, der sie als sein Eigenthum betrachtete, bereitet hatte. Jedenfalls aber war jetzt und hier nicht der Moment zu einer Erklärung.

„Bist Du jetzt erst gekommen?“ forschte sie, eigentlich nur, um Etwas zu sagen.

Vor dem Königspalaste auf dem Konstitutionsplatz sammelte sich das erregte Volk, um gegen die Entlassung des Ministeriums Delyannis zu demonstriren, und es mußte durch Kavallerie auseinandergetrieben werden. Der König sieht sich veranlaßt, in einem besonderen Schreiben den Befehlshaber der Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung zu beglückwünschen, was er schwerlich gethan haben würde, wenn die Demonstrationen der Volksmenge unter den Fenstern seines Palastes nicht geeignet gewesen wären, ernste Befürchtungen zu erwecken. Inmitten des Lärms wurde an die Stelle des Ministeriums Delyannis das Ministerium Konstantopulos gesetzt, trotzdem das erstere in der Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum empfangen hatte, und nun befindet sich Griechenland in dem sonderbaren Zustande, daß es ein Ministerium hat, welches keine Majorität besitzt und eine solche auch schwerlich erlangen wird, falls es die Kammer auflösen und das Volk zu Neuwahlen berufen sollte. Das Ministerium Konstantopulos ist ein Ministerium des Königs, es repräsentirt eine numerisch ganz unerhebliche parlamentarische Mittelpartei und hat von der einen Seite die Partei Delyannis, von der andern die Partei Trikupis gegen sich, deren jede seit langer Zeit in periodischer Wiederkehr geherrscht hat, bis sie von der andern abgelöst wurde.

Der König, welcher schon seit längerer Zeit dem Minister-Präsidenten Delyannis sein persönliches Vertrauen entzogen hatte, ließ denselben durch seinen Sekretär zur Demission auffordern; Delyannis beantwortete diese Aufforderung mit einem Gange in die Kammer, wo er sich von seiner mehr als hundertköpfigen Majorität ein Vertrauensvotum geben ließ und erklärte, daß er von seinem Posten nicht abzutreten gedenke. Inzwischen war die Neubildung des Ministeriums bereits im Gange, die Volksmenge, von welcher Delyannis auf dem Wege zur Kammer begleitet worden war, wälzte sich nach dem Konstitutionsplatze, das Militär that seine Schuldigkeit, und König Georg hat einstweilen den widerspenstigen Minister niedergerungen, der sich ihm fast wie zum persönlichen Kampfe entgegengestellt hatte. Es ist sehr merkwürdig, daß der Minister im Vertrauen auf die Majorität des Parlaments und auf die Volksgunst es wagte, dem Monarchen zu trotzen und gegen denselben im offenen Parlamente seinen Anhang aufzurufen; es ist noch merkwürdiger, daß der König sich entschloß, der Parlamentsmehrheit seinen Willen und dem Volke ein neues Ministerium aufzudrängen, welches keinen anderen Rückhalt als die königliche Berufung besitzt. Delyannis hat zwar als Staatsmann sich insbesondere durch seinen Starrsinn ausgezeichnet und sogar schon seinem Lande eine europäische Blokade zugezogen; aber sein Starrsinn erklärt nicht ganz das Verhalten des Königs, welcher, um sich des unbequem gewordenen Mannes zu entledigen, eine sehr gefährliche Karte ausspielte und sich zu den parlamentarischen Anforderungen in offenen Widerspruch setzte.

Der Minister-Präsident Delyannis ist im eigentlichsten Sinne des Wortes vor die Thür befördert, das Volk, welches für ihn Partei nahm, durch die Kavallerie beruhigt worden. Man hat es nicht mit einem Staatsstreiche auf der einen und nicht mit einer Revolution auf der andern Seite zu thun; aber etwas von Beidem steckt in den Dingen, welche sich jetzt in der griechischen Hauptstadt ereignet haben, und die Fortsetzung wird möglicherweise ein sehr bedenklicher Konflikt zwischen Krone und Volksvertretung sein. Man braucht dabei nicht gleich an die Revolution zu denken, durch welche vor neunundzwanzig Jahren König Otto, der bayrische Vorgänger des Königs Georg, um das Szepter kam; man braucht auch nicht daran zu verzweifeln, daß das leicht entzündliche Temperament der modernen Hellenen sich wieder besänftigen wird. Aber es ist immer ein unheimlicher Eindruck, welchen man empfängt, wenn da unten im europäischen Südosten die Verhältnisse in Bewegung gerathen, weil dort der klassische Boden für europäische Einmischungen ist, deren letzte Konsequenzen niemals abzusehen sind. An das hellenische Herrscherhaus sind verschiedene europäische Höfe durch verwandtschaftliche Interessen verknüpft; das das hellenische Volk ist sehr ehrgeizig in dem Glauben an seine Zukunft, es widerstrebt allen russischen Freundlichkeiten, deren wirklicher Zweck ihm nicht verborgen ist, und theilt seine Sympathien zwischen Frankreich und England. Der verdrängte Delyannis hat immer für einen ausgesprochenen Gallophilen gegolten, während Trikupis mehr den Engländern ergeben ist. Als die geborenen Erben der Türken in Konstantinopel betrachten sie sich aber allesammt, sowohl diejenigen, welche mit Trikupis, wie diejenigen, welche mit Delyannis gehen, und in diesem Punkte gehören sie zu dem Kontingente der unsicheren Völker-Elemente, auf welche man immer sorgsam Acht haben muß, wenn auf der Balkan-Halbinsel sich Symptome irgend welcher Veränderungen zeigen.

So hat auch jeder Ministerwechsel in Griechenland seine europäische Bedeutung, wenn er auch nicht unmittelbar auf Motive der auswärtigen Politik zurückzuführen ist. Die gewaltsame Beseitigung des Ministeriums Delyannis ist nun allem Anscheine nach lediglich durch Meinungsverschiedenheiten mit dem Könige über innere Angelegenheiten veranlaßt worden, aber ihre Rückwirkung auf die Autorität der Krone kann möglicherweise in Zukunft auch nach außen hin sich fühlbar machen. Delyannis, der neben dem Minister-Präsidium auch das Kriegsportefeuille versah, muthete dem König zu, die Beförderung von Offizieren zu bewilligen, welche vor zwei Jahren in Larissa gegen Trikupis, den früheren Inhaber des Kriegsportefeuilles, sich aufgelehnt hatten. Das war der Grund der persönlichen Verstimmung des Königs gegen Delyannis; aber es kam hinzu, daß die Finanzpolitik des Ministeriums Griechenland in die schwersten Krisen zu drängen drohte. Delyannis, der auch der Finanzminister seines Kabinets war, mußte, da er sich nicht mehr die Nothwendigkeit einer Anleihe zur Bestreitung der laufenden Ausgaben verhehlen konnte, vor einigen Wochen die Einführung neuer Steuern ankündigen, darunter diejenige des Tabakmonopols, dann eines Zuschlages auf die Steuer von Zugvieh, auf Wein, Petroleum und Getreide. Seit dieser Ankündigung hat die Opposition nicht verheimlicht, daß sie die Stunde ihrer Wiederkehr zur Herrschaft als bevorstehend erachte, und nachdem auch die Ministeranklage gegen Trikupis von der Kammer verworfen war, lag ihrer Rehabilitirung nichts mehr im Wege; es handelte sich nur darum, Delyannis zu beseitigen. Das Letztere ist geschehen, aber das neue Ministerium heißt nicht Trikupis, sondern Konstantopulos; es wird indessen wohl nur Platz halten, bis Trikupis die Gewißheit erlangt, daß eine Majorität für ihn in der Kammer zur Verfügung steht.

Zu entscheiden, ob aus dem europäischen Gesichtspunkte Delyannis oder Trikupis oder, falls dem Ministerium Konstantopulos wider Erwarten eine längere Dauer beschieden sein sollte, Philaretos der erwünschtere Mann sei, ist schwer und obendrein überflüssig. Jeder hellenische Minister des Aeußern geht die vorgezeichnete Bahn, hat Mißtrauen gegen Rußland und schielt begehrlich nach Macedonien und Konstantinopel. Die persönlichen Steckenpferde ändern daran nichts. Trikupis spielt mit den Tendenzen zur Errichtung eines Balkanbundes, Delyannis gefällt sich in Gallicismen, aber ernsthaft, wenn auch nach Lage der Dinge zunächst blos platonisch, ist nur ihr Traum von dem Großhellenenthum der Zukunft. Nun hat aber als ein sehr selbstständiger und robuster Faktor die Krone in das politische Leben Griechenlands eingegriffen; sie hat sich stärker erwiesen als der im Besitze der Parlaments-Majorität befindliche Minister-Präsident. Das ist die neue Situation. Ob man sie als eine dauernde anzusehen hat, darauf kommt bei der Beurtheilung des Ministerwechsels Alles an. Die Krone hat gegen den Parlamentarismus einen schweren Schlag geführt; man muß abwarten, ob der Parlamentarismus sich von demselben erholt und das Recht der Mehrheit gegenüber dem Willen der Krone wieder in seine frühere Geltung einsetzt.

„Ja!“ entgegnete er heiser. „Bist Du für die nächsten Tänze schon engagirt, Vally?“

„Für den nächsten ja, aber den zweitnächsten habe ich für Dich aufgehoben.“

„Ich danke Dir!“ Er machte ihr eine Verbeugung und trat zurück.

„Ihr Jugendfreund scheint einigermaßen übler Laune,“ bemerkte Graf von Denmere mit cynischem Lächeln.

Valerie war zu großmüthig, als daß sie einen Tadel hätte auf Charles fallen lassen, wenn sie insgeheim auch zugab, daß er seine Mißstimmung nicht so offenkundig an den Tag zu legen nöthig gehabt hätte.

„Es ist meine Schuld, wenn er verstimmt ist,“ erwiderte sie entschuldigend, während sich der Graf von Denmere auf die Lippen biß und sich eingestehen mußte, daß seine Bemerkung nicht gerade taktvoll gewesen sei. Dabei beschäftigte ihn aber der Gedanke, warum die Beiden sich Du und bei ihrem Vornamen nannten.

Inzwischen wurde Charles von einer Stimme willkommen geheißen, deren Klang ihn geradezu entzückte.

„Herr Sartoris! Wie es scheint, eben erst aufgetaucht? Ich suchte schon früher nach Ihnen und freue mich, Sie begrüßen zu können!“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. März. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung das Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte genehmigt.

— Die Reichstagsabgeordneten Menzer, Graf Douglas und v. Winterfeldt haben zum Etat der Zölle den Antrag eingebracht, die Regierung möge womöglich noch in dieser Session dem Reichstag eine Vorlage unterbreiten, nach welcher der Zollsatz für Tabakblätter, unbearbeitet, und Stengel von 85 auf 125 Mark zu erhöhen sei.

Der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat unter dem 13. Januar eine Verordnung erlassen, wonach sämmtliche innerhalb des deutschen Schutzgebiets angesessenen christlichen Missions-Gesellschaften ohne Unterschied der Nationalität für die von ihnen eingeführten Gegenstände Befreiung vom Einfuhrzoll und von der Verbrauchssteuer bis zum Betrage von 1200 Mark jährlich genießen.

Belgien.

* **Brüssel**, 3. März. Das belgische auswärtige Amt feierte, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel berichtet, am 1. d. M. den fünfzigsten Jahrestag des Eintritts seines General-Sekretärs, des Staatsministers Barons Lambermont, in den Staatsdienst. Der Minister des Auswärtigen, Fürst Caraman-Chimay, führte bei der Feier den Vorsitz, und der Minister-Präsident und Finanz-Minister Beernaert kündigte an, daß, da Lambermont alle staatlichen Ehren bereits erhalten habe, ihm auf Staatskosten ein Denkmal werde errichtet werden. Der König Leopold war bereits am Tage vorher im Ministerium des Auswärtigen erschienen, um den Jubilar zu beglückwünschen.

* **Antwerpen**, 3. März Das „Handelsblad“ erwähnt das Gerücht, daß in dem Bureau eines hiesigen Ministers eine mit Dynamit gefüllte Sardinenbüchse entdeckt worden sei. Es habe in Folge dessen in einer Dynamitfabrik in der Provinz Antwerpen eine Haussuchung stattgefunden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. März. In der Kammer wurde die Erklärung des Kabinets vom Centrum mit lebhaftem Beifall, von der Rechten und äußersten Linken ziemlich kühl aufgenommen. Rivet (Republikaner) wünscht ergänzende Erklärungen des Kabinets über die Kirchenpolitik. Ribot erklärt, es bestehe keinerlei Verhandlung und keinerlei Einvernehmen mit dem Vatikan über die jüngste Encyclica; es könne dafür zwischen dem Staate und dem Klerus nur das Konkordat maßgebend sein. Das vorige Kabinet habe die Aufmerksamkeit des Papstes auf die Kundgebung der Bischöfe über die Wahlkatechismen gelenkt und der Papst habe in seiner Antwort die Zusicherung ertheilt, daß er die Wahlkatechismen verschwinden lassen werde. Ribot forderte die Kammer auf, sich rückhaltlos im Sinne der Politik des jetzigen Kabinets auszusprechen. Barthou (Republikaner) drückt sein Erstaunen über die letzte Krise aus, da die Kammer dieselben Minister und dieselben Regierungsgrundsätze wiederfinde. Der Ministerpräsident erklärt, er nehme die Verantwortlichkeit für die Kirchenpolitik des vorigen Kabinets auf sich; die Regierung werde den Gesetzentwurf über die Vereinigungen aufrecht erhalten. Pelletan verlangt die Veröffentlichung eines Gelbbuches über die Verhandlungen mit dem Vatikan und spricht gleichfalls seine Verwunderung darüber aus, daß das neugebildete Kabinet dasselbe sei, wie das vorige. Loubet gibt die Versicherung ab, daß das Kabinet durch keine Verpflichtung und keinen Vertrag mit dem Vatikan gebunden sei. Die Kammer nahm mit 341 gegen 91 Stimmen die Tagesordnung Rivets an, worin die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben. Die Tribünen waren überfüllt; die meisten Botschafter, da-

— Im Senat verlas der Justizminister die bereits gemeldete ministerielle Erklärung, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Der Senat vertagte sich darauf bis Montag.

— Die große Mehrheit, womit die die Erklärung der Regierung billigende Tagesordnung von der Kammer angenommen wurde, hat selbst die Anhänger des Kabinets überrascht. Die Minderheit bestand fast nur aus Mitgliedern der äußersten Linken; selbst die eifrigsten Anhänger Constans stimmten für die Regierung, angeblich um dadurch ihrer Mißbilligung über die pamphletartigen Angriffe Ausdruck zu geben, durch welche einige für Constans eintretende Blätter das Ansehen des Kriegsministers zu schädigen trachteten. — Eine Versammlung von etwa 40 Deputirten der Rechten, die sich zu der sogenannten konstitutionellen Gruppe vereinigt haben, stellten heute ihr Programm fest, aus dem sich ergibt, daß die Gruppe eine auf dem Boden der Republik stehende konservative Partei bildet.

— In der vergangenen Nacht wurden zwei mit Nitronaphtalin gefüllte Büchsen an der Pforte des Gendarmeriegebäudes in Saint Ouen niedergelegt; eine Explosion erfolgte nicht, weil der Zünder, ehe er die Masse erreichte, erloschen war.

Spanien.

* **Madrid**, 3. März. Der „Liberal“ meldet, die Regierung beabsichtige, sämmtliche ausländische Agitatoren auszuweisen.

Portugal.

* **Lissabon**, 3. März. Der Finanzminister hat heute der Deputirtenkammer den Gesetzentwurf über die Besteuerung von Alkohol und von Zündhölzern vorgelegt, wodurch eine Erhöhung der Einnahmen um 674 Contos erzielt werden soll.

Rußland.

* **Petersburg**, 3. März. Gegenüber der deutschen Behauptung, die russische Marine wäre bereits in diesem Jahre der deutschen überlegen, bedauert die „Petersb. Wedomosti“, daß dies leider nicht zutreffend sei; in der russischen Marine sei noch sehr vieles im Argen. Bei den Russen ist es übrigens zur fixen Idee geworden, Deutschland würde „seiner innern Verhältnisse halber“ den Krieg mit Frankreich als Ausweg wählen, wobei dann selbstverständlich Rußland für Frankreich Partei nehmen müßte. Die „Nowoje Wremja“ meint allerdings heute, wohl mit Bezug hierauf, „noch niemals seit 1871 sei der Friede Europas so wenig bedroht gewesen als gerade jetzt“. Eins ist sicher, Rußland beschleunigt nach Möglichkeit die Vervollkommnung, Ausrüstung und Schlagfertigkeit seiner Streitkräfte. — Der neue Verkehrsminister Witte ist erst 42 Jahre alt. In Tiflis geboren, wo sein Vater Mitglied des Raths des Statthalters war, besuchte er in Kischenew das Gymnasium und studirte dann in Odessa. Der außer ihm in den letzten Wochen vielgenannte Ministerkandidat General Petrow, hat angeblich „krankheitshalber“ seinen Abschied nachgesucht.

Griechenland.

* **Athen**, 4. März. Ueber die Persönlichkeiten des neuen griechischen Kabinets werden folgende Mittheilungen bekannt: Der Ministerpräsident Herr Konstantopulos, der auch das Portefeuille des Innern und provisorisch dasjenige der Finanzen übernommen hat, ist eines der markantesten und hervorragendsten Mitglieder des griechischen Parlaments. Er ist auf politischem Gebiete seit langem thätig und hat sich als Jurist durch verschiedene rechtswissenschaftliche Werke allgemeines Ansehen erworben. Eine Zeit lang stand er als Staatsanwalt im Staatsdienst. Wegen seines energischen und makellosen Charakters genießt er in politischen Kreisen hohe Achtung. Jünger an Jahren als der Ministerpräsident ist der neue Justizminister und provisorische Minister des Aeußern, Herr Philaretos, der ebenfalls ein geachteter Jurist von bedeutender allgemeiner Bildung ist. Herr Philaretos hat eine Tochter des verstorbenen hervorragenden Partei-Führers und Staatsmannes Deligeorgis zur Frau. Gleichfalls ein noch ziemlich junger Mann ist Herr Papamichalopulos, der das Portefeuille für Kultus und Unterricht übernommen hat. Er ist ein Sohn des verstorbenen Papamichalopulos, der zu wiederholten Malen Mitglied griechischer Kabinette war. Der neue Kultus- und Unterrichtsminister hat mehrere juristische Schriften veröffentlicht. Der Kriegsminister, Oberst Maitropos, und der Marineminister, Schiffskapitän Sachturis, sind ausschließlich Fachminister ohne politische Färbung; sie gehören keiner der bestehenden Parteien an.

— Der Gegensatz zwischen dem König von Griechenland und Delyannis, der zu der überraschenden Ministerkrise führte, wird darauf zurückgeführt, daß Delyannis die Anklage, worunter sein Vorgänger und Gegner Trikupis sich bekanntlich befand, einstellen ließ, obwohl der parlamentarische Ausschuß ihre Durchführung befürwortete. Durch Einstellung der Anklage sollte auf Trikupis ein Verdacht haften bleiben, wodurch dieser für die Zukunft unmöglich würde. Der König mißbilligte diesen Intriguanten-Racheakt Delyannis'; daher ließ er diesen abdanken.

Türkei.

— Die türkische Regierung hat, wie dem „W. T.-B.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, einen Preis von 500 bis 1000 türkische Pfund — je nach der Wichtigkeit des geleisteten Dienstes — auf die Ermittelung des Mörders des bulgarischen Agenten Vulkowitsch oder für Mittheilungen, welche die Verhaftung des Mörders zu erleichtern geeignet sind, ausgesetzt.

Afrika.

— Ueber die unter den Eingeborenen in Tripolis herrschende Erbitterung über den Firman des Sultans, durch welchen die Militärpflicht der Eingeborenen angeordnet wird, schreibt man aus Tripolis: Der Funktionär, welcher den Firman im Bazar der Araber publizirte, wurde thätlich angegriffen und entging mit genauer Noth der Gefahr, gelyncht zu werden. Die Plakate, mit welchen der Firman verkündet wurde, wurden von der Mauer ab- und in Stücke zerrissen und es bedurfte des energischen Einschreitens eines Detachements Kavallerie, um die Demonstrirenden zu zerstreuen. Mehrere Tausend Araber erschienen vor den Thoren der Stadt, um die Zurücknahme des Firmans zu fordern, zogen sich jedoch nach einem hartnäckigen Kampfe mit der Polizei und den Truppen unter Zurücklassung einiger Todten und Verwundeten zurück. Die Residenten der auswärtigen Mächte, welche zumeist außerhalb der Stadt wohnen, haben sich innerhalb der

Sozialpolitische Nachrichten.

Hannover, 3. März. Die Arbeiterunruhen hier hatten einen Ausgang rein lokaler Natur und mit der allgemeinen Arbeiterbewegung nichts zu thun. Unter den Arbeitern, die jetzt vergeblich nach Beschäftigung suchten, war die Meinung verbreitet worden, vielleicht aus böser Absicht, beim Kanalbau würden vorzugsweise polnische Arbeiter beschäftigt, und sie beantragten in angemessener Form die Ersetzung derselben durch hannoversche Arbeiter. Arbeitsscheues Gesindel nahm hieraus Veranlassung, einen Tumult in Szene zu setzen. Nur zu diesem Zwecke, nicht um Arbeit zu bekommen, suchten sie gewaltsam die Arbeiter aus dem Kanalbau zu verdrängen, und es mußten hannoversche Arbeiter selbst darunter leiden, denn von den 48 Arbeitern an dem Theil des Baues, bei dem der Tumult begann, gehören nur 8 nicht der Provinz Hannover an. Die verständigen Arbeiter haben sich heute zufrieden stellen lassen durch die Erklärung des Stadtdirektors, nach Möglichkeit verheirathete Arbeiter von hier zu beschäftigen.

Aus Rheinland und Westfalen.

Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, 3. März. Nachdem das letzte Schnee- und Frostwetter abgezogen, zeigt der Stand der Wintersaaten sich als ein solcher, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Die Hauptfruchtgattungen, Weizen und Roggen, desgl. Wintergerste und die Kleefelder haben einen vortrefflichen Stand. Aus dem Flachslande macht man die Mittheilung, daß auf den Weizenäckern, welche mit Oberitweizen besäet worden, die junge Saat nicht im dunkeln Frühlingsgrün, vielmehr gelb und fahl erscheint und man bei genauerer Beobachtung findet, daß die jungen Sprößlinge abgestorben sind, während der hiesige Weizen keinerlei Schaden gelitten, vielmehr recht üppig steht. Im Fruchtgeschäft besteht bei Weizen flaue Haltung, was auf die Preise von nachtheiligem Einfluß. Weizen, hiesiger steht die 100 Kilo auf 20,60—21,75 M. Hiesiger Roggen kostet 18,50—20 M. und fremder 21,25—24,50 M. Hafer geht gut ab, namentlich findet Hafer für die Frühjahrsbestellung viel Nehmer und hat sich derselbe auf 17 M. gestellt. Futterhafer kostet 15 M. Buchweizen hält sich auf 19 M. Futtergerste kostet 17 M. und Braugerste 22 M. Mais findet viel Verwendung zu Futterzwecken und wird die 100 Kilo mit 15 M. bezahlt. Im Mehlgeschäft kommt nicht viel vor. Weizen-Vorschuß kostet der Sack 30—31 M. und Roggen-Vorschuß 33,50 M. Im Kartoffelhandel ist es wieder recht lebhaft und kosten die rothe Sorte die 50 Kilo 5 M., gelbweiße 4,40 M. und Schneeflocken 4 M. Im Viehhandel ist es gegenwärtig ziemlich lebhaft und kosten die 50 Kilo Fettvieh 60 M., fette Ochsen 66 M. Magervieh 63 M. Der Schweinehandel ist lebhaft bei schwachem Angebot. Fette Schweine kosten zum Versandt mit der Eisenbahn die 50 Kilo 50 M. Der Kälberhandel ist, was Stallwaare betrifft, ziemlich lebhaft; dieselbe wird zum Versandt, namentlich nach dem Bergischen, ferner nach Köln, Aachen, Düren 2c. die 50 Kilo die beste Waare mit 50 M., Mittelwaare 44 M. und geringe mit 36 M. bezahlt. In Rübenkraut macht sich eine gewisse Flaue bemerkbar, in Folge dessen das Angebot die Nachfrage übersteigt. Die Preise sind in Rückgang getreten; man bezahlt für bestes Rübenkraut die 50 Kilo 10,50 M. In Obstkraut kommt fast nichts vor. Roggenstroh kostet die 50 Kilo 3 M., Weizenstroh 1,80 M. und Haferstroh 2 M. Heu die 500 Kilo 30—39 M. je nach Herkunft und Beschaffenheit.

Neuß, 3. März. Für die diesjährigen Rennen ist dem hiesigen Reiter-Verein ein Gradiger Gestütspreis im Betrage von 3000 M. bewilligt worden. Derselbe soll zur Dotirung eines Flachrennens verwandt werden.

Duisburg, 4. März. Eine Versammlung von Vertretern der Straßenbahnen von Rheinland-Westfalen, welchen sich auch Theilnehmer aus Süddeutschland angeschlossen hatten, tagte am Mittwoch hier. Am Nachmittag fuhren dieselben nach Ruhrort. Auf dem „Phönix“ besichtigten sie unter Führung der Hüttendirektion die einzelnen Theile mit großem Interesse.

Mülheim a. d. R., 3. März. Eine ganz eigenthümliche Manier, seine Gläubiger zu befriedigen, hat der „Rh.- u. Ruhrztg.“ zufolge ein hiesiger Geschäftsmann. Nachdem er vor Kurzem einem Düsseldorfer Geschäftsfreunde anstatt Zahlung eine Tracht Prügel gegeben und ihn zum Hause hinausgeworfen hatte, überfiel er am Sonntag Abend einen Mann, weil dieser von einer Summe, die er am Ersten zu zahlen hatte, seine Forderung abhielt. Der so unerwartet in geschäftliche Verwicklungen Gerathene erhielt so erhebliche Verletzungen, daß er einige Tage das Zimmer hüten mußte. Anzeige ist erfolgt.

Wesel, 3. März. Vergangene Woche wurde das Schiff „Tilla“, Eigenthum des Herrn H. Schroers von Duisburg, beladen mit 11,900 Ztr. Eisenschlacken, welches gegenüber Emmerich gesunken lag, durch Herrn Otto Pieper von hier gehoben und nach Ruhrort transportirt.

Barmen, 3. März. Die Vorbereitungen zu der Wupperthaler Geflügel-Ausstellung im Hotel Hegelich, am 26. März beginnend, sind in vollem Gang. Der Wupperthaler Geflügelzucht-Verein hat bereits 1000 Käfige dazu angekauft. Mit der Ausstellung ist eine Prämiirung verbunden, und sind bereits ansehnliche Preise dazu gestiftet. Auch ist eine Verloosung in Aussicht genommen. Hohe Preise sollen für die besten ausgestellten bergischen Kräher und Schlotterkämme ausgesetzt werden.

Dormagen, 3. März. Unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Karl Liessen auf dem Sand- und Rheinfelderhofe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Köln, 2. März. Ein Arbeiter traf vorige Nacht einen Bekannten und trank mit demselben in einer Wirthschaft an der Follerstraße Bier; zwei Unbekannte setzten sich zu ihnen und tranken mit. Als der Arbeiter das Lokal verließ, begleiteten ihn die beiden Unbekannten vor die Thüre; der Eine derselben hielt ihm dort die Arme fest, während der Andere ihm seine silberne Remontoir-Uhr und fünf Mark abnahm. Dabei drohten sie, ihn über den Haufen zu stechen, wenn er um Hülfe rufe. Sie liefen dann eiligst davon.

Köln, 3. März. Der bekannte Weingroßhändler Jakob Bernhard Mumm von Schwarzenstein ist gestorben.

Vom Rhein, 3. März. Die Verkehrsstörung zwischen den Stationen Spyck und Welle auf der Strecke Kleve-Zevenaar ist jetzt beseitigt, indem der Trajektbetrieb seit heute Vormittag für den gesammten Personen- und Güterverkehr eröffnet ist.

Aachen, 2. März. An den Karnevalstagen hat es hier selbst an rohen Ausschreitungen nicht gefehlt; wurden doch nicht weniger wie 128 männliche und 19 weibliche Personen verhaftet. Von den Männern erhielten 33 sofort 30 Tage Haft.

Steele, 2. März. Eine schauderhafte That ist in der Nacht zum Dinstag bei Horst verübt worden. Man fand des Morgens daselbst in der Nähe von Riemen's Schloß einen Mann an seinen eigenen Hosenträgern erhängt. Der Leichnam war durch viele Messerstiche in bestialischer Weise verstümmelt. Alle Anzeigen lassen darauf schließen, daß ein furchtbarer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben muß. Hoffentlich gelingt es bald, den Mörder dingfest zu machen.

Schalke, 2. März. Gestern Morgen ereignete sich auf Zeche Konsolidation Schacht II ein bedauernswerther Unfall. Drei Montage-Arbeiter der Gewerkschaft Orange-Balmke waren mit Aufrichten von Eisentheilen beschäftigt. Unglücklicher Weise brach das Gerüst und die Arbeiter stürzten in die Tiefe. Zwei Schwerverletzte wurden nach Gelsenkirchen in das Krankenhaus gebracht, während der Dritte mit leichter Verletzung davon kam.

Carnap, 2. März. Während auf fast allen hiesigen und umliegenden Zechen die Förderung mehr oder minder eingeschränkt und Feierschichten eingelegt werden, arbeitet die Zeche „Graf Moltke“ in Gladbeck mit verdoppelter Kraft fort. Die noch vor einem Jahr gänzlich danieder liegende Zeche hat, laut der „Gl. Volksztg.“, eine tägliche Förderung von etwa 650—700 Tonnen. Auch die Kokerei ist in vollem Betrieb, so daß täglich etwa 200 Tonnen Kokes zur Verwendung kommen. Die Arbeitslöhne halten sich erfreulicher Weise in früherer Höhe.

Hörde, 2. März. In der Fischer'schen Menagerie, welche gegenwärtig hier gezeigt wird, riß der Löwe einem Zuschauer, der das Thier neckte, den Arm auf.

Langendreer, 2. März. Auf Zeche Bruchstraße stürzte gestern Morgen beim Schichtwechsel der verheirathete Kohlenhauer B. von hier in den Ueberhau hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod befürchtet wird.

Lünen, 3. März. Ein armes Mädchen hatte in seiner Einfalt eine bereits verwendete, abgestempelte Briefmarke Anfangs Januar d. J. auf einen an seinen „Herzallerliebsten“ gerichteten Brief geklebt. Die Post entdeckte gar bald die versuchte Täuschung, das Mädchen erhielt auf Veranlassung der Ober-

... nachher an Strafporto 20 Pfg. nachzahlen. Die Postbehörde hat außerdem den Fall der Staatsanwaltschaft angezeigt. Die arme Dirne muß sich nun auch noch vor dem Gericht verantworten.

Gillerbeck, 3. März. Ein eigenthümliches Mißgeschick hatten am Sonntag Abend zwei Männer von hier, welche nach Schluß der Andacht noch beichten wollten und sich im Thurme der Pfarrkirche plazirt hatten. Dieselben waren eingeschlafen und beim Schließen der Kirche nicht beachtet worden. Als sie nach Mitternacht aus dem Schlafe erwachten, haben sie sich nicht wenig über ihre eigenthümliche Schlafstelle gewundert. Erst am Montag Morgen beim Oeffnen der Kirche wurden die Beiden aus ihrem unfreiwilligen Gefängnisse befreit.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 4. März.

* Die diesjährigen Prüfungen für Mittelschullehrer und Rektoren finden hierselbst am 23. Mai und 25. November bezw. am 2. Juni und 10. November statt.

* Aus mehreren Stiftungen sind dem Kriegsministerium Mittel zur Unterstützung der Krieger zugegangen, welche 1864 im Feldzuge gegen Dänemark invalide geworden sind. Nicht nur den noch lebenden Invaliden sollen aus diesen Fonds Unterstützungen zu Theil werden, sondern auch den Hinterbliebenen der bereits Verstorbenen, welche im Feldzuge 1864 zu Invaliden wurden, sollen Entschädigungen aus diesen Mitteln zugewandt werden. Auch denjenigen Theilnehmern an den Schlachten bei Düppel u. s. w., deren jetzige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von 1864 zurückzuführen sind, sollen diese Unterstützungen nicht vorenthalten werden. Diejenigen Personen, welche ein Anrecht darauf zu haben glauben, haben sich bis zum Herbst dieses Jahres bei den zuständigen Bezirks-Kommandos zu melden und dort ihre Gesuche einzureichen. Die Ortsbehörden der einzelnen Kreise sollen den Ortseingesessenen dieses möglichst umfangreich zur Kenntniß bringen.

* Eine sowohl für Gastwirthe wie für das Publikum, welches in Bahnhofswirthschaften zu verkehren pflegt, interessante Entscheidung hat die Berufungskammer kürzlich gefällt. Ein Bahnhofs-Restaurateur war von einem Schutzmann zur Anzeige gebracht worden, weil er über die Polizeistunde hinaus (11 Uhr Abends) noch Gäste bei sich geduldet, die nicht Reisende waren, sondern in der Nähe der Bahnhofs-Wirthschaft wohnten. Das Schöffengericht sprach den angeklagten Bahnhofs-Restaurateur frei mit der Begründung, daß die Bahnhofs-Restauration weder als Schanklokal, noch als Beherbergungslokal anzusehen sei, und daß deshalb der § 365, Absatz 2 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Der Wirth, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft", keine Anwendung finden könne. Auf die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung hat die Berufungskammer den angeklagten Gastwirth verurtheilt. In dem ergangenen Erkenntnisse heißt es: Durch die Amtsthätigkeit der Bahnpolizei (also des Stationsvorstehers) sei nicht jede Thätigkeit der Ortspolizeibehörde bei Ueberwachung des Gewerbebetriebes der Bahnhofsrestaurationen ausgeschlossen; die Aufsicht über das Schankgewerbe gehöre zu der Zuständigkeit der Lokalpolizeibehörde und Letztere habe darüber zu wachen, daß die hinsichtlich des Gewerbebetriebes der Gastwirthe erlassenen Polizei-Verordnungen von den Bahnhofs-Restaurateuren gleich den anderen am Orte befindlichen Gastwirthen befolgt werden. Wenn Abends nach Eintritt der Polizeistunde am Bahnhofe noch Personenzüge verkehren, so könne zwar die am Orte geltende Polizei-Verordnung, welche das Dulden von Gästen in Schankstuben rc. über die festgesetzte Polizeistunde hinaus verbietet, auf die sich in der Bahnhofs-Restauration nach Eintritt der Polizeistunde aufhaltenden Reisenden und die Verabreichung von Erfrischungen an dieselben nicht Anwendung finden, dagegen dürfe die Bahnhofs-Restauration den anderen Wirthschaften gegenüber keine nächtliche Freistätte für „Einheimische" werden. Hiernach gilt auch für die Bahnhofs-Restaurationen die Polizeistunde hinsichtlich der Gäste, die nicht zu den Reisenden gehören. — Der verurtheilte Bahnhofswirth hat gegen diese Entscheidung die Revision eingelegt, so daß der interessante Fall auch in der höchsten Instanz zur Entscheidung gelangen wird.

\+ In der Stadtverordneten-Versammlung am Dinstag, 8. März, wird der Herr Oberbürgermeister Lindemann den Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für das Jahr 1890—91 erstatten und einen kurzen Bericht geben über das Geschäftsjahr 1891 bis Ende Dezember.

§ Reich an 500jährigen Gedenktagen ist das Jahr 1892 für die älteste Kirche der Stadt, die St. Lambertuskirche. Der Nachfolger des Grafen Adolf von Berg war sein Bruder Wilhelm, der im Jahre 1380 vom Kaiser Wenzeslaus zum Herzoge erhoben wurde. Graf Adolf hatte nach der siegreichen Schlacht bei Worringen Düsseldorf zur Stadt und die Pfarrkirche zur Stiftskirche erhoben. Das Stift hatte Anfangs nur vier Kanoniker, zu deren Unterhalt Graf Adolf Präbenden aus eigenen Mitteln bestimmte. Sein Nachfolger Wilhelm und die Herren von Elner stifteten noch zwei Präbenden. Im Jahre 1392 übertrugen die Herren von Elner dem Herzog das ihnen zustehende Ernennungsrecht zu einer Kanonikal-Präbende. In demselben Jahre vermehrte Herzog Wilhelm und seine Gemahlin Anna von Baiern das Stift, indem zu den acht vorhandenen Präbenden noch zehn neue hinzugefügt wurden und zwar sieben einfache und drei mit besonderen Würden. Die 18 Präbenden wurden auch im selben Jahre besetzt. Zur Unterhaltung der bedeutenden Stiftung schenkten der Herzog und seine Gemahlin bedeutende Höfe, Güter und Zehnten. Die Stiftung wurde am 12. Juli 1392 vom Erzbischofe Friedrich von Köln und vom Papste Bonifacius IX. durch Bulle vom 3. November 1392 bestätigt. In demselben Jahre begann der Herzog auch den Vergrößerungsbau der Kirche. Damals bestand die Kirche nur aus dem hohen Chore und dem Mittelschiff, und um diesen Bau ließ der Herzog die Seitenschiffe und den Umgang um den Chor bauen. Auch die Sakristei wurde gebaut und in der Kirche 12 neue Altäre errichtet. Die neue Kirche wurde 1394 fertig und im Juli eingeweiht. Die Altäre wurden 1395 konsekrirt. In der Bestätigungsurkunde des Erzbischofs von Köln über die Stiftung der neuen Präbenden wurde auch der Weg vorgeschrieben, den die im selben Jahre gestiftete Apollinaris-Prozession nehmen sollte, nämlich aus der Kirche durch die Altstadt, Krämerstraße, Hunsrückenstraße, damals „Neue Stadt" genannt, auf die Straße, welche von Flingern herführt (Flingerstraße), zurückgehend über den Markt, die „Neue Stadt" und über die Brücke (am Schlosse) zur Kirche. 1392 wurden auch die Reliquien des h. Willeicus aus der Kirche zu Werden in die hiesige Stiftskirche übertragen. Zur Verherrlichung des Gottesdienstes stiftete Herzog Wilhelm 1392 mehrere Vikarien, unter diesen die jetzt noch als Kaplanei bestehende Vikarie vom h. Kreuz und die Vikarie vom h. Petrus.

\+ Ein 15 Jahre alter Bursche war seinen Eltern in Leipzig entlaufen und wollte zu Schiffe gehen. In Düsseldorf ging ihm das Reisegeld aus, die Polizei nahm ihn auf und wird ihn nach Leipzig zurückbringen.

\+ In der letzten Zeit sind viele Kaminbrände vorgekommen, auch gestern hatte die Feuerwehr wieder ein solches Schadenfeuer zu löschen.

\+ Ein Schulknabe von der Kölnerstraße war seit 10 Tagen verschwunden, gestern wurde er von Rödrath zurückgebracht, er hatte sich mit seinem Schultornister auf dem Rücken in der Gegend umhergetrieben. Als Grund seines Fortlaufens gab er an, er bekomme von seinen Eltern zu viel Prügel.

\+ In einen Keller in der Neustadt stiegen gestern Nacht Diebe ein und holten sich 40 Flaschen Wein und verschiedene Nahrungsmittel.

\+ Im Polizeigewahrsam wurden letzte Nacht mehrere Bettler beherbergt, auch ein Mann wegen Unterschlagung saß dort.

§ Strafkammer-Sitzung vom 4. März. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl B. war des Diebstahls angeklagt. Die mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Verhandlung endete mit der Verurtheilung zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe. — Arbeiter P. hatte sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde P. mit 10 Monaten Gefängniß bestraft. — Der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt waren der Schachtmeister Hubert B. und der Maschinist Hermann B. von hier, welche bei der Ausschachtung eines Grundstückes nicht die nöthige Sorgfalt anwendeten, so daß ein Arbeiter zu Schaden kam. Beide Angeklagten wurden für überführt erklärt und zu Geldstrafen von 300 resp. 100 M. event. zu Gefängnißstrafen von 30 resp. 10 Tagen verurtheilt. — Ein Arbeiter aus Gladbach hatte einen Geldbetrag von 200 M. gestohlen und mit dieser Summe in Begleitung eines Freundes eine Reise nach Hamburg unternommen. Als das Geld verzehrt war, kamen die Taugenichtse wieder. Der Urtheilsspruch lautete auf 9 resp. 6 Monate Gefängniß.

§ Schöffengerichts-Sitzung vom 4. März. Fuhrmann Wilhelm R. von hier hatte einem Knechte einen Geldbetrag von 30 M. gestohlen, den der Bestohlene indeß später wieder zurück erhielt. Der Amtsanwalt beantragte 6 Wochen, das Urtheil lautete auf 3 Wochen Gefängniß. — Der Sachbeschädigung angeklagt war der Fabrikarbeiter Clemens Z. von hier, welcher eine Schaufensterscheibe zertrümmert hatte. Z. wurde zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Handelsmann Hubert H. hatte, ohne im Besitz der polizeilichen Erlaubniß zu sein, Bier ausgeschenkt. Er wurde in eine Geldbuße von 72 M. event. 6 Tage Gefängniß genommen. — Ein Kommis war der Veruntreuung beschuldigt, wurde aber kostenlos freigesprochen. — Wegen Pfandverschleppung erhielt eine Frau 3 Tage Gefängniß. — Kommis M. hatte den Billeteur E. beleidigt, indem er ihm Veruntreuungen zum Nachtheil seines Prinzipals vorwarf. E. verlor die Stelle. M. wurde wegen Beleidigung mit 10 M. Strafe belegt, auch muß er dem E. eine Buße von 60 M. zahlen. — Einige Sachen wurden vertagt.

Vermischte Nachrichten.

* Bromberg, 4. März. Der heute früh 5¼ Uhr einlaufende Personenzug lief kurz vor dem Bahnhof auf einen im Geleise stehenden Güterzug auf; ein Heizer, ein Bremser und ein Postschaffner sind todt, ein anderer Postschaffner schwer verletzt. Passagiere sind nicht verletzt; die Geleise wurden gesperrt. („Barm. Ztg.")

* Paris, 2. März. Der früher im Kolonialdienst beschäftigte Major Mattei hat dem Kriegsminister eine neue Erfindung, die er Vitriolbüchse nennt, zur Prüfung eingereicht. Dieselbe soll nach der Idee des Erfinders nur gegen Neger angewandt werden. Sie hat die Form eines Revolvers und ist eigentlich nichts anderes als eine Vitriolspritze, die ausschließlich für den Nahekampf, das Handgemenge, bestimmt ist. Damit der „Schütze" bei entgegenkommendem Winde nicht selbst vitriolirt wird, kann die Waffe fernrohrartig auf 4 bis 5 Meter verlängert werden, so daß ein Zurückspritzen des Vitriols unmöglich gemacht wird. Mattei meint, es sei nicht unmenschlicher, die Neger aus der Nähe zu vitriolisiren, als sie in weiter Ferne todtzuschießen!

* Neapel, 3. März. Der Pfarrer an der Marienkirche wurde gestern Abend vom Stuhlvermiether der Kirche durch einen Dolchstich lebensgefährlich verwundet. Der Vermiether hatte sich geweigert, einen Theil seiner Einnahme an die Kirchenkasse abzutreten und war deshalb entlassen worden. Um sich zu rächen, beschloß er den Mordanfall auf den Pfarrer.

Katholischer Gottesdienst.

St. Andreas-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse, 9 Uhr Hochamt, 10 und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Heilige Messen um 6, ½8, 8 und ½10 Uhr. Abend-Andachten: Montags Armenseelen-Andacht, Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Mutter Gottes-Andacht, jedesmal um 6 Uhr mit Segen. — Am Sonntag, 6. März, Morgens halb 9 Uhr: Gemeinschaftliche Kommunion der Kinder. — Freitag, 11. März. (S. Xaverius-Freitag.) Morgens halb 10 Uhr: Segensmesse, Abends 7 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Lambertus-Kirche. An Sonntagen: Vom 1. Oct. bis 1. April beginnt die 1. hl. Messe um 6 Uhr mit Homilie, 2. hl. Messe um 7 Uhr, 3. hl. Messe um 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Homilie. Nachmittags 2 Uhr, Katechese, 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosenkranz-Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7¼ und 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

St. Maximilian-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Heilige Messen um 6 Uhr mit Predigt, 7, 8 Uhr Schulmesse, ½10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt und Rosenkranz-Andacht. — Täglich Abends 5 Uhr während der hl. Fastenzeit Andacht zur Verehrung des bitteren Leidens Jesu. Donnerstags Abends 5 Uhr sind die Fastenpredigten und darnach die Andacht. Die Fastenmesse beginnt Freitags Morgens 7½ Uhr.

St. Marien-Pfarrkirche. An Sonntagen: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 Uhr mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Am ersten und zweiten Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule. Am dritten Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen Morgens die Predigten aus, Nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, Abends Complet mit Festpredigt gehalten. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr. Am ersten Freitag im Monat 8 Uhr hl. Messe für die Herz-Jesu-Bruderschaft mit gemeinschaftlicher heiligen Kommunion, Abends 6 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichstadt). An Sonn- und Festtagen: Hl. Messen um 6 Uhr, 7½ Uhr Schulmesse, 8½ Uhr Schulmesse mit Predigt für die höhere Bürgerschule, 10 Uhr Hochamt, 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7½ und 8½ Uhr.

St. Rochus-Pfarrkirche (Nord-Pempelfort). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, 7½ Uhr, 9 Uhr (Hochamt) und 10½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 7¼ Uhr.

St. Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche (Flingern). An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um ½7 Uhr mit Predigt, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre mit kurzer Andacht. Abends 5 Uhr, sakramentalische Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7¼ und 8 Uhr.

St. Josephs-Pfarrkirche (Oberbilk). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr, 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre, 6 Uhr, sakramentalische Andacht. An den Wochentagen: Hl. Messen um 6, 7¼ und ¾ vor 8 Uhr.

Franziskaner-Klosterkirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 6 Uhr mit Homilie, 7, 7½ Uhr Real-Gymnasialmesse mit Predigt, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um ½6, 6, 6¼ Uhr Conventsmesse für die Wohlthäter des Klosters, 7, 7½ und 8 Uhr. Abend-Andachten: Dinstags 6 Uhr, Antonius-Andacht. Donnerstags 6 Uhr, Sakraments-Andacht. Am ersten Freitag jeden Monats Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Am ersten Sonntag jeden Monats 2 Uhr Tertiar-Versammlung. Am zweiten Sonntag jeden Monats 4 Uhr Fünf-Wunden-Bruderschaft.

Dominikaner-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5¾, 7, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr, Predigt, vorher Rosenkranz, nachher Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Marien-Hospitalkirche. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 8 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um 7 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Andacht.

Herz-Jesukirche der armen Clarissen. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr. An allen Dinstagen des Jahres um halb 5 Uhr Andacht. Jeden ersten Freitag des Monats um halb 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Am Sonntag, 6. März: Fest der hl. Coleta. (Vollkommener Ablaß.) Halb 7 und halb 8 Uhr hl. Messe. Nachmittags 3 Uhr: Andacht. Den Tag über ist das Allerheiligste Sakrament ausgestellt.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom heiligen Kreuz. An Sonntagen: Hl. Messen um ½7 Uhr, ½9 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags 4 Uhr, Festpredigt und Andacht.

Ursulinen-Kapelle. Ritterstraße 12. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr. An allen Sonntagen, Feiertagen und Freitagen Nachmittags 6 Uhr, Andacht mit Segen. An Wochentagen: Hl. Messe um 7½ Uhr, Donnerstags mit sakramentalem Segen.

St. Annastift. Täglich Morgens 6 Uhr heilige Messe. Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, Andacht mit Predigt. Jeden ersten Freitag im Monat Nachmittags 6 Uhr Segensandacht. Jeden Mittwoch, Abends 6 Uhr die Josephsstift Segensandacht.

Garnison-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr mit Predigt. An Wochentagen: Hl. Messe um 8 Uhr, Montags ausgenommen. An diesem Tage hl. Messe im Garnison-Lazareth. Divisionspfarrer Kock.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. März. **Kirche auf der Bolkerstraße.** Früh-Gottesdienst 8½ Uhr: Hülfsprediger Beck. Kinder-Gottesdienst (Sonntagsschule) 2½ Uhr: Pastor Fren. — **Johannes-Kirche.** Hauptgottesdienst und Austheilung des heil. Abendmahls 10½ Uhr: Superintendent Blech. Abendgottesdienst 6 Uhr: Pastor Fren. — **Krankenhaus-Kirche.** 10½ Uhr: Hülfsprediger Beck. — **Oberbilk.** 10 Uhr: In dem Saale der Kleinkinderschule: Hülfsprediger Petri. Kollekte in den Morgen-Gottesdiensten für die Pastoralhülfsgesellschaft in Barmen. — **Kirche auf der Bergerstraße.** Engl. Gottesdienst 10½ Uhr: Rev. Mr. G. St. Moran, English Chaplain. — **Garnison-Kirche.** Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Divisionspfarrer Zirrach. Kinder-Gottesdienst 11½ Uhr: Derselbe. — Freitag, 11. März. **Kirche auf der Bergerstraße.** 6 Uhr: Passionsgottesdienst. Hülfsprediger Beck.

Evangelisch-lutherische Kirche,

Kreuzstraße 14b.

Sonntag, 6. März, Morgens 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl, Pastor Schubert. Nachmittags 5 Uhr: Lesegottesdienst.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, 6. März, Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst in der kleineren evangelischen Kirche, Bergerstraße.

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde,

Charlottenstraße 32.

Sonntag, 6. März, Vormittags 9½ Uhr: Predigt. Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Sonntagsschule), Nachmittags 4½ Uhr: Predigt. A. Hoeis, Prediger.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 3. März. Bodensee. Vorm. 0,16, gef. 0,02 m.

Kehl, 4. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,90, gefallen 0,07 m.

Lauterburg, 4. März. Rhein. Vormittags 4,12, gefallen 0,10 m.

Maxau (bair.), 4. März. 11 Uhr Vormittags 4,38, gestiegen 0,00 m.

Mannheim, 4. März. 12 Uhr Mittags 4,50, gefallen 0,15 m.

Frankfurt, 3. März. Main. Mittags 1,55, gefallen 0,08 m.

Mainz, 4. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,12, gefallen 0,08 m.

Caub, 4. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 3,08, gef. 0,07 m.

Koblenz, 4. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,56, gefallen 0,15 m.

Trier, 4. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,94, gefallen 0,36 m.

Köln, 4. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 4,13, gefallen 0,18 m.

Ruhrort, 4. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,78, gefallen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Düsseldorf, 4. März. In der Woche vom 29. Febr. bis 5. März wurden aufgetrieben: Ochsen 5, Kühe 35, Rinder 3, Kälber 189, Schafe 2, Schweine 425. Großvieh kostete 58, 54 und 50 M., Kälber 60, 55 u. 50 M., Schafe 50 u. 60 M., Schweine 56—58 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel schleppend, weil kein Absatz.

Neuß, 4. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 18,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 58,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 4. März. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,05—14,15 M. Zufuhr 1 Sack Weizen und 66 Sack Hafer.

Berlin, 4. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 204,25, Mai-Juni 205,75, Juni-Juli 207,25, Roggen April-Mai 217,50, Mai-Juni 215,—, Juni-Juli 212,—, Hafer April-Mai 155,—, Mai-Juni 155,50, Juni-Juli 156,25, Rüböl vorr. mit Faß 56,50, vorr. ohne Faß 55,40, Rüböl April-Mai 55,—, Sept.-Okt. 55,30, Spiritus 70er vorräthig 45,50, April-Mai 45,70, Juni-Juli 46,30, Juli-August 46,70, Aug.-Sept. 46,80, 50er vorräthig 65,—, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 29,85, April-Mai 29,60.

Stettin, 4. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 216,25, Mai-Juni 217,50 M. Roggen April-Mai 219,50, Mai-Juni 216,—. Rüböl April-Mai 54,50, Sept.-Okt. 54,70 M. Spiritus 70er vorr. 44,40, April-Mai 45,40, Aug.-Sept. 46,70 M. Hafer vorr. 150—159. Petroleum vorr. 11,— M.

Wien, 4. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,51G, 10,54B, Herbst 9,49G, 9,52B. Roggen Frühjahr 9,90G, 9,93B. Herbst 8,50G, 8,53B. Mais Mai-Juni 5,65G, 5,68B, Juli-Aug. 5,77G, 5,80B. Hafer Frühjahr 6,17G, 6,20B. Herbst 6,00G, 6,10B.

Pest, 4. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. verkehrslos, April-Mai 10,32G, 10,34B, Mai-Juni 10,27 G, 10,29 B, Juni-Juli 9,31G, 9,33B. Hafer Frühjahr 5,75G, 5,77B. Mais 5,33G, 5,35B. — Kohlraps 13,25—13,35.

Coursbericht.

Berlin, den 4. März 1892.

Industrie-Papiere.

	3. März.	4. März.
Aachen-Höng. ungem.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	145,10	145,10
Annener Gußstahl	120,10	120,25
Aplerbecker Act.-B.	123,60	121,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	395,00	404,75
Berzelius, Bensb.-Gld.	119,50	120,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	49,50	48,20
Bochumer Gußstahl	106,10	107,50
Bonifazius	90,75	92,25
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	81,75	82,50
Consolidation	159,00	158,90
Dannenbaum-Zeche	80,50	80,10
Donnersmarckhütte	70,00	71,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	34,75	34,75
" Löwenbräu	144,00	144,25
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	52,25	53,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	59,50	58,75
" Waggonfabrik	144,90	145,00
Elberfelder Farbenfabrik	184,50	185,00
Eschweiler Bergwerk	82,00	80,75
Gelsenkirchener Bergwerk	140,50	140,50
Gelsenkirchen Munscheid	92,00	92,00
Gerresheimer Glashütte	99,00	100,00
Große Berliner Pferdebahn	224,00	224,00
Grusonwerk	138,00	138,00
Hagener Gußstahl	112,25	112,25
Harkort Bergwerk ung.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	103,60	103,50
Harkort Brückenbau ung.	129,25	129,00
" Vrz.-A.	144,75	144,75
Harpener Bergbau-Ges.	141,00	140,20
Herbrand Waggon	121,10	121,10
Hibernia Bergwerks-Ges.	130,70	130,80
Hochdahl ungem.	27,00	26,60
Höfel-Brauerei	129,00	129,00
Hörder Hütte B.-A.	40,50	41,00
Kölner Bergwerk	133,50	132,50
König Wilhelm ung.	124,50	124,00
Lauchhammer	81,00	81,25
Laurahütte	100,10	101,60
Louise Tiefbau	70,50	71,00
" B.-Act.	112,25	113,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	218,50	219,00
Nordd. Lloyd (1000)	90,70	92,70
Phönix, Bergwerk Lit. A.	80,00	81,00
" Lit. A. abgest.	95,10	95,70
Peugsche Spinnerei	72,75	73,00
Rheinische Anthracit-Kw.	78,25	79,00
Schulz-Knaudt	114,50	113,75
Stolberger Zink-Ges.	52,25	52,25
" Vrz.-A.	113,10	115,40
Trust Dynamite	136,00	136,00
Westfälische Draht-Industrie	90,40	90,10
Wittener Gußstahl	114,10	114,00
Wurm-Revier	90,00	90,00

Vereins-Anzeiger.

Samstag.

„Germania", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Sandweg, Fürstenwall 196.

„Hinterkranz", Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Ludw. Erberich, Kölnerstraße 28.

„Ortsverein Düsseldorf", U.-B. D. B. Abends 9 Uhr: Bibliothek. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

Markthalle, Stand Nr. 40,
vom Markt aus

rechts, 1. Stand rechts,
Da
ist die billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliches
Schweinefleisch und Wurstwaaren.
Es wird nur hier in der Schlachthalle geschlachtetes und untersuchtes Fleisch verkauft.
23
B. Augermund.

Handwerksmeistern
und
Arbeitern
empfiehlt eine Parthie bei der Bilanz zurückgesetzter
Anzüge, Hosen etc.
zur Hälfte des früheren Preises.
J. A. Huberti,
4 Bergerstr. 4 4 Bergerstr. 4.

Ueber 48
100
Tafelherde, lackirt, emaillirt und in Majolika, stark und schön gearbeitet, empfiehlt
C. Peltz, Herdfabrik,
49 Klosterstraße 49.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147
Photographie
Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr, Nachm. von 2—4 Uhr.

Altes Eisen, Zink, Zinn, Blei, Messing, Kupfer, Lumpen
werden zu höchsten Preisen angekauft. Kreuzstraße 9, früher Abrahams Lokal. Auf Verlangen abzuholen.

Tafelherd, schwarz emaillirt, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 268
H. Jossen, Oberstr. 29, Schlosserei.

Einen Sattlergesellen
auf Wagenarbeit sucht
Herm. Großer,
Sattler und Wagengarnirer,
277 Nordstraße 67.

Bestell-Zettel.
Ich bestelle hierdurch für den **Monat März** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.
Name: ....
Wohnung: ....
Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit.
Bureau Germania, Flingerstr. 60, Ältestes Bureau Düsseldorfs. Männliches Personal gebührenfrei.

Eine Dame, welche einige Zeit zurückgezogen leben will, findet **freundliche Aufnahme** bei kinderlosen Leuten außerhalb einer Stadt. 209
Franco-Offerten unter D B Z 1950 zur Weiterbeförderung an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung
von 2 Räumen zum 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe unter

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

Eine tüchtige Musiklehrerin wünscht gegen ein möbl. Zimmer eventuell Mittagstisch Stunden zu ertheilen. 257

Perfekte Büglerin
sucht Kunden in und außer dem Hause. 287

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Ausstattungs-Haus

en gros & en détail.

Abtheilung für Bettwaaren.

Durch den grossen Umschlag in meinem Engros-Geschäfte in Bettwaaren bin ich in der Lage, meinen geehrten Kunden in Qualität und Preiswürdigkeit das denkbar Möglichste zu bieten.

Betttuchleinen und **Halbleinen** fein und grob in allen Preislagen.
Betttuch-Biber und **Nessel** in schönen kräftigen Qualitäten.
Biber-Betttücher, abgepasst, gebleicht, ungebleicht und bunt.
Wolldecken, weiss, roth, grau, normalfarbig u. bunt in herrlichen Qualitäten, in jeder Grösse u. Preislage.
Steppdecken in grossem Sortiment, einfarbig und gemustert.
Bettdrelle, Barchende und **Feder-Leinen** in solidesten, bewährten Qualitäten.
Bettfedern und **Daunen** doppeltgereinigt von den vortheilhaftesten bis zu den besten Marken.
Bettflocken, Pflanzendaunen, Pferdehaare, nur in anerkannt reeller Waare. 23

Besonders vortheilhafte Anfertigung dauerhafter ganzer Betten in eigenen Ateliers durch tüchtige bewährte Kräfte.

Kosten-Anschläge und Preis-Courant gratis und franco.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. Gründung 1804.

Rud. van Endert,

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. Gründung 1804.

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf neueste Zwickel-Corsets aufmerksam. Preise billigst!

Vorzüge:
1. 4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!
2. Natürliche graziöse Formenbildung!
3. Athmen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmeren, festen Schluß und Halt!
4. Außerordentlich leicht und stark! ꝛc. ꝛc.

Grosses Lager in Corsets von M. 1.50 an in schwerem Stoff für Damen!

Corset-Fabrik Bünte, Schadowstraße 33. 274

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier, Flingerstrasse 8. 12

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahn, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spickenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastiousstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19.**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, kong. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Kaiserswerth:
Peter Zußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete

53 Kasernenstrasse 53,
Ecke Bastionsstrasse, Ecke Bastionsstrasse,

ein

Militär- Effecten- und Maass-Geschäft
für Herren-Garderobe,

welches hierdurch dem verehrl. Militär, Beamten- und Civil bestens empfehle.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bei sehr billigen Preisen zeichne, zu gefälligem Besuch einladend, 237

hochachtungsvoll

M. Seither.

Ernst Götting,

Auctionator und Taxator,

Burgplatz 20, Düsseldorf, Burgplatz 20,

empfiehlt sich im **Abhalten von freiwilligen** sowie **Nachlass-Verkäufen etc. etc.,**
An- u. Verkauf gebrauchter Möbel aller Art und übernimmt den **Ankauf ganzer Nachlässe** bei reeller Bedienung. 99

Restauration

Zur Scheere,

4 Kurzestraße 4,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt außer feinen

ff. Bieren
vorzügliche Küche. 202

Wilh. Frauenfelder.

Restauration

Zur Stadt Würzburg'

von **Jos. Weber,** Breitestraße, empfiehlt einem verehrl. Publikum pikfeine Biere, hell und dunkel, aus der Düsseldorfer Aktienbierbrauerei. Gute Küche, Mittag- und Abendessen, sowie reichhaltige Tagesplatte. Gesellschaftszimmer für einige Tage in der Woche noch frei. 5

Herrenwäsche wird proper gewaschen und geplättet. 119
Biller-Allee 97, 2. Stage.

Altes

Schriftmetall

zu kaufen gesucht.
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstraße 29.

Täglich frisch:
Feinste frische

Bauernbutter

(mit und ohne Salz)
zum billigsten Marktpreis empfiehlt 243

A. Donath,
Kaiserstraße 1, am Markt.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Stoegermann.

Samstag, den 5. März 1892.

Neu! **Zum 27. Male.** Neu!

Mit vollständig neuer Ausstattung!

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Aufzug von J. Hahn und H. Saal. Musik von J. Bayer.
In Scene gesetzt von Dora Huchthausen. Dirigent: Max Schuster.

Hierauf: **Monsieur Herkules.**
Posse in 1 Aufzuge von G. Belly. — Regie: Franz de Paula.

Dann: **Die schöne Galathée.**
Operette in 1 Aufzuge von Franz v. Suppé.
Regie: Franz de Paula — Dirigent: Max Schuster.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 6. März 1892.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.
Dirigent: Carl Gille. Regie: Oskar Fiedler.
Ballet, arrangirt von Dora Huchthausen.

Anfang 6½ Uhr. **Opern-Preise.** Ende gegen 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Ausgestellt von Sonntag, 28. Febr. bis Samstag, 5. März:
2. Wanderung durch malerische
Alpen Ober-Italiens
Dörfer, Häuser, Gebirgs-Landschaften, Gipfel, Gletscher, Schneefelder, Spalten und Gebilde u. d. Mondblanc u. dgl. mehr.
Eintritt 30 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April an **Schadowstrasse 20.**

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operationen. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 159

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.